

## D GESCHICHTE UND LÄNDERKUNDE

### DGAA Deutschland

#### BADEN-WÜRTTEMBERG

##### Revolution 1848/49

- 14-4**     *Revolution in Württemberg 1848/49* : Historie, Gesellschaft, Schicksale / Nikolaus Back. - Karlsruhe : Der Kleine Buchverlag, 2014. - 256 S. : zahlr. Ill. ; 21 cm. - (Bibliothek schwäbischer Geschichte ; [5]). - ISBN 978-3-7650-8446-1 : EUR 14.90  
[#3862]

„Die Barrikade war nicht ihr Symbol ... sondern die Bürgerbewegung und das Parlament. Die staatliche Vielfalt ließ viele Revolutionsbühnen entstehen, eine davon war Württemberg. Auf ihr handelten die Akteure gewaltarm aber wirkungsvoll“ (Zit. S. 8). Dieses Diktum Dieter Langewisches stellt Nikolaus Back an den Beginn seiner kleinen Darstellung zur Revolution in Württemberg während der Jahre 1848/49 - dieses Diktum ist somit Leitmotiv, ist es doch das Ziel des Autors zu zeigen, daß die Revolution in Württemberg zwar keineswegs so spektakulär wie im benachbarten Baden verlief, gleichwohl aber die politische Entwicklung des Landes nachdrücklich geprägt und die Gesellschaft Württembergs verändert hat.

Die Revolution in Württemberg war, wie Back belegen kann, alles andere als ereignisarm – insbesondere Anfang März 1848. Damals stürmten die Bauern das Schloß in Niederstetten, wobei „das Rentamt mitsamt den Dokumenten über die Abgabeverpflichtungen in Flammen aufging“ (S. 9). Hierbei kam der massive Unmut der hohenlohischen Bauern über ihre Standesherrn zum Ausdruck: Obwohl das Fürstentum Hohenlohe 1806 im Königreich Württemberg aufgegangen war, hatten die Fürsten als Standesherrn noch immer eine Art „Unterlandesherrschaft“ inne: Sie verfügten über Gerichts- und Polizeirechte, genauso wie sie Anspruch auf Zehnten, Frondienste und andere bäuerliche Abgaben besaßen: Gerade hiergegen richtete sich der Zorn der Bauern, der sich teilweise gewaltsam, z.T. aber auch in Petitionen, Demonstrationen und Katzenmusiken gegen die Standesherrn Luft verschaffte: „Mit Rufen wie ‚Nieder mit Hohenlohe! Es lebe der König!‘ zog die Menge zum Schloß und brach die Tür der fürstlichen Domänenkanzlei auf. Die fürstlichen Akten und Lagerbücher wurden in Brand gesetzt ...“ (S. 32).

Zu Unruhen kam es jedoch auch in vielen ländlichen Kleinstädten und Dörfern. Hier richtete sich die Wut der Bürger gegen „Klüngelwirtschaft und ... Erstarrung der Kommunalpolitik ohne innovative Impulse“ (S. 37). Konkret gefordert und schließlich durchgesetzt wurde der Rücktritt zahlreicher Schultheißen und Gemeinderäte.

Unter anderem im Gefolge der Unruhen kam es schließlich zur Einsetzung des liberalen Märzministeriums unter Führung von Friedrich Römer, das bis zum Spätsommer/Herbst 1849 eine Vielzahl liberaler Gesetze ausarbeitete, die tiefgreifende Wirkung auf die soziale Struktur des Landes hatten und die lange gehegte Wünsche der Bevölkerung umsetzten: „Tatsächlich zählte die (in diesem Zusammenhang vollzogene) Abschaffung der Grund- und Zehntherrschaft sowie zahlreicher weiterer feudaler Abgaben in den Jahren 1848/49 zu den großen und bleibenden Erfolgen. Die abgabepflichtigen Bauern zählten eindeutig zu den Gewinnern der Revolution“ (S. 36). Auch die Kommunalverfassung wurde während der Revolution 1848/49 dauerhaft und umfassend umgestaltet: so kam es zur Einführung des allgemeinen Wahlrechts auf Gemeindeebene, genauso wie die Institution der auf Lebenszeit gewählten Gemeinderäte abgeschafft wurde. – Gerade hiergegen als Symbol kommunaler Klügelwirtschaft hatten sich die kommunalen Tumulte im März 1848 gewandt. – Schließlich brachte das Jahr 1848 die Einführung von Geschworenengerichten und damit verbunden die Öffentlichkeit von Gerichtsverhandlungen, beide Errungenschaften konnten auch in der Reaktionsdekade aufrechterhalten werden.

Neben dem Blick auf die Unruhen im Frühjahr 1848 zeigt Back die vielfältigen Formen öffentlicher Mobilisierung im Rahmen von Petitionen, Volksfesten, Versammlungen und schließlich im Vorfeld der Wahlen zur Frankfurter Nationalversammlung.

Waren die ersten Wochen und Monate durch eine Kooperation liberaler und demokratischer Kreise gekennzeichnet, so kam es im Juli 1848 zwischen beiden Gruppen zur Trennung. Bis zum Frühjahr 1849 gelang es den Demokraten, „ein umfangreiches Netz von politischen Vereinen im Land aufzubauen“ (S. 9). Ausgangspunkt hierfür bildete die „Ansprache (Karl Mayers) an unsere Bürger auf dem Lande“, in der der Autor die Republik forderte und den Gedanken einer Wahl des preußischen Königs zum Deutschen Kaiser ablehnte. Unter der Devise „Freiheit und Wohlfahrt“ wurde der ländlichen Bevölkerung ihre für das Staatsleben zentrale Bedeutung vor Augen geführt und klargemacht, daß ein populäres Ministerium nur mit ihrer Unterstützung regieren, ein unpopuläres jederzeit durch Sie gestürzt werden könne. Zudem enthielt der Aufruf konkrete Hinweise für die Gründung und Organisation von Volksvereinen – mit großem Erfolg: in den beiden ersten Monaten des Jahres 1849 entstanden 125 neue Vereine.

Exemplarisch stellt Back den Volksverein Oberndorf am Neckar vor, dessen Protokolle sich für die Zeit zwischen Januar und Juli 1849 erhalten haben. Auf wöchentlich zwei Versammlungen – infolge der hektischen Zeitläufe, zuweilen sogar täglich – wurde hier das Geschehen in der Paulskirche durch Lektüre der Parlamentsberichte nachvollzogen. Gleichzeitig nahm man selbst Stellung im **Schwarzwälder Boten**, dessen Spalten dem Oberndorfer Volksverein durch den Herausgeber Wilhelm Brandecker offenstanden. Besonders engagiert hat sich der Verein durch die Organisation von Versammlungen, auf denen Volksbewaffnung und die Durchsetzung der Reichsverfassung im April und Mai 1849 gefordert wurde. Dieses Engagement reichte bis zum Aufruf, die Verfassung notfalls gewaltsam durchzuset-

zen. Hierfür wurden seitens der Stadt Oberndorf auf Wunsch des Vereines sogar 40 Gewehre angeschafft. Parallel zur Reutlinger Pfingstversammlung fanden auch in Oberndorf und seinem Umland entsprechende Versammlungen statt, auf denen letztlich sogar dazu aufgerufen wurde, für die Verfassung bewaffnet nach Stuttgart zu ziehen, was freilich den Häuptionern des Vereines Haftstrafen eintrug. Auch wenn die Protokolle im Juli 1849 aussetzen, so hat sich der Oberndorfer Volksverein bei den nachfolgenden Landtagswahlen für die demokratische Partei eingesetzt. Bei Erlass des allgemeinen Vereinsverbotes im Jahr 1852 bestand er jedoch nicht mehr.

Ein weiteres Beispiel für die Arbeit eines Volksvereines bildet der ebenfalls von Back vorgestellte Volksverein Schrozberg. Im Gegensatz zum Oberndorfer Verein prägte dieser „ein spezifisch ländliches Profil aus, indem er sich in besonderer Art und Weise um die für die Landbevölkerung zentralen Fragen der Abschaffung bzw. Ablösung der feudalen Lasten kümmerte“ (S. 91).

Parallel zu den Demokraten organisierten sich auch die Katholiken in den Piusvereinen, es entstanden erste Arbeiter- bzw. Arbeiterbildungsvereine, genauso wie sich konservative und die liberal geprägten Vaterländischen Vereine bildeten. Damit war bereits in der Revolution von 1848/49 das für das Kaiserreich bzw. auch die Weimarer Republik typische Fünfparteiensystem ausgeprägt.

Über die Darstellung der unterschiedlichen Formen gesellschaftlicher Mobilisierung und Organisation hinaus schildert Back souverän und kenntnisreich die Entwicklung in Württemberg, wobei der Autor immer wieder auf die regionalen Besonderheiten hinweist. So war Württemberg das erste Land, das die von der Frankfurter Paulskirche beschlossenen Grundrechte im Januar 1849 anerkannte. Auch war Württemberg das einzige Königreich, das die Paulskirchenverfassung insgesamt anerkannte – freilich geschah dieser Schritt durch König Wilhelm I. nur durch öffentlichen Druck und den Einsatz von Justizminister Römer. Dies hatte auch wiederum zur Folge, „dass schließlich das Rumpfparlament im Juni 1849 ... nach Stuttgart kam“ (S. 9). Hatte die Regierung Römer anfänglich noch die Nationalversammlung unterstützt, so kam es schnell zum Konflikt, als sowohl die Nationalversammlung als auch die württembergischen Volksvereine von der Regierung einforderten, die Revolutionsregierung in Baden zu unterstützen. Römer mußte diesen Schritt letztlich ablehnen und löste das Rumpfparlament unter militärischem Druck auf, bzw. wies die nicht aus Württemberg stammenden Abgeordneten aus. Immerhin setzte sich Römer gleichzeitig und letztlich erfolgreich für die Durchführung der genannten Reformgesetze (Ablösung der Feudalrechte, Demokratisierung der Gemeindeverfassung) ein.

Gleichwohl wurde auch in Stuttgart ab dem Sommer/Herbst 1849 der Übergang zur Reaktion vollzogen: Innerhalb des folgenden Jahres wurde noch auf der Grundlage des allgemeinen Wahlrechts dreimal eine Verfassungsgebende Landesversammlung gewählt, die sich jedoch nicht mit der Regierung auf die Verabschiedung einer neuen Verfassung einigen konnte. Der von den Demokraten dominierten Landesversammlung stand freilich nicht mehr Friedrich Römer, sondern seit Oktober 1849 der Konservative Johan-

nes von Schlayer gegenüber, der 1850 durch den noch konservativeren Joseph von Linden ersetzt wurde. Dieser löste die Verfassungsgebende Landesversammlung letztlich auf und schrieb Neuwahlen auf der Grundlage des vormärzlichen Zensuswahlrechts aus, „was verfassungsrechtlich einem Staatsstreich gleichkam“ (S.141). Erwartungsgemäß hatte nunmehr die Regierung wieder die absolute Mehrheit, gleichzeitig kam es 1851 auch zur Aufhebung der Grundrechte, zudem waren die beginnenden 1850er Jahre durch Prozesse gegen Revolutionsteilnehmer, Vereinsverbote und die Koordinierung der Repressionsmaßnahmen der einzelnen Bundesstaaten im „Polizeiverein“ geprägt.

Das Interesse des Autors wendet sich abschließend der Rolle verschiedener gesellschaftlicher Gruppen innerhalb der Revolution zu. In diesem Zusammenhang werden Kommunikation und Presse ebenso wie die Rolle der Kirchen, der Volksschullehrer, die Anfänge der Frauenemanzipation und die Bedeutung des Jahres 1848 für die Juden dargestellt.

Der Text ist nicht nur reich bebildert, sondern es werden darüber hinaus auch immer wieder biographische Portraits eingestreut. In diesen wird der Leser mit Persönlichkeiten wie dem demokratischen Abgeordneten Wilhelm Zimmermann (S. 76 - 77) oder dem Demokraten Karl Mayer (S. 82 - 83) vertraut gemacht, dessen „Ansprache an unsere Mitbürger auf dem Lande“ ja eine Initialzündung für die Gründung von Volksvereinen gegeben hatte. In gleicher Weise lernt der Leser jedoch auch den Rektor des Eßlinger Lehrerseminars Gustav Adolf Cornaro Riecke (S. 168) kennen, der sich für die Rechte von Volksschullehrern eingesetzt hatte oder aber auch Marie Kurz geb. von Brunnow (S. 173), eine, um in den Worten von Theodor Heuss zu bleiben, „zeitlebens glühende Demokratin, der Idee eines liberalen und geeinten Deutschlands verpflichtet“ (zit. S. 173).

Der Band wird ergänzt durch eine Zeittafel (S. 192 - 196) sowie ein Literaturverzeichnis<sup>1</sup> (S. 197 - 204), zudem erleichtert ein Orts- und Personenregister (S. 251 - 256) die Benutzung. Die abschließend angeführten Ausflugsziele (S. 207 - 250) bilden für jeden Interessierten eine schöne Anregung, selbst auf den Spuren der Revolution in Württemberg zu wandeln.

Nikolaus Back legt eine anregend geschriebene Darstellung der Revolution in Württemberg vor. Diese bildet für jeden wissenschaftlich Interessierten bzw. Studenten eine gute Einführung, die zur weiteren Vertiefung des Themas anregt. Auch jeder historisch interessierte Laie, der sich für die Revolution von 1848/49 interessiert, wird gerne zu dem Band greifen.

---

<sup>1</sup> Im Literaturverzeichnis könnte noch auf die folgende wichtige Arbeit hingewiesen werden, die sich zwar nicht auf Württemberg, aber doch auf unmittelbar angrenzende badische Regionen bezieht und die sich ebenfalls mit den Unruhen in ländlichen Gebieten am Beginn der Revolution von 1848/49 beschäftigt: **Amtmannsvertreibungen in Baden im März und April 1848** : Bürokratiekritik, bürokratiekritischer Protest und Revolution von 1848/49 / Jürgen Maciejewski. - Frankfurt am Main [u.a.] : Lang, 2010. - 509 S. : Ill., Kt. ; 21 cm. - (Europäische Hochschulschriften : R. 3, Geschichte und ihre Hilfswissenschaften ; 1067). - Zugl.: Konstanz, Univ., Diss., 2005. - ISBN 978-3-631-57768-4 : EUR 79.80 [#0922]. - Rez.: **IFB 10-1** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz316353639rez-1.pdf>

Michael Kitzing

QUELLE

**Informationsmittel (IFB)** : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://ifb.bsz-bw.de/>

<http://ifb.bsz-bw.de/bsz414673212rez-1.pdf>